

MUSIKKUNDE 1

zusammengefasst von
Stephan Höllwerth

Salzburg, Mai 2007
(revidiert September 2009)

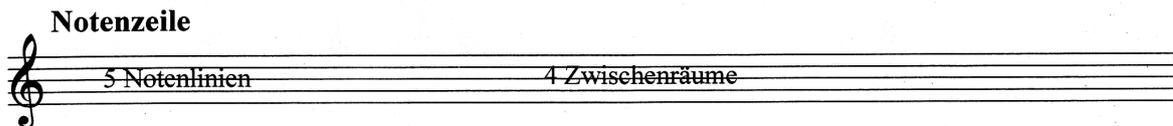
INHALTSVERZEICHNIS

1. SCHRIFT	1
2. ZEIT	4
3. TÖNE	7
a. Tonhöhe	7
b. Tonverwandtschaft	9
4. INTERVALLE	12
a. Bestimmung	12
b. Klang	14
5. TONART	16
a. Dreiklang	19
b. Tonleiter	20
6. BEGRIFFE	23
7. INSTRUMENTE	25
8. MUSIKGESCHICHTE	31
9. LITERATUR	32

1. SCHRIFT

Notenschrift

Musik wird bei uns mit *Notenzeichen* aufgeschrieben. Dabei verwenden wir eine *Notenzeile*, die aus fünf parallelen Notenlinien und vier Zwischenräumen besteht. Notenlinien und Zwischenräume werden immer von unten nach oben gezählt. Wenn ein Ton höher oder tiefer liegt, als man auf den fünf Notenlinien normalerweise aufschreiben könnte, schreibt man über oder unter den Notenlinien auch kurze *Hilfslinien* zu den Notenköpfen dazu.



Schlüssel

An den Anfang der Notenzeile setzt man einen so genannten *Schlüssel*. (Vielleicht heißt er so, weil er die Notenzeile „aufsperrt“.) Der Schlüssel gibt an, ob die Töne hoch oder tief klingen sollen (z.B. Diskant- oder Basslage). Das richtet sich nach dem Tonumfang eines Instruments. Für eher hoch spielende Instrumente wie Geige, Flöte, Klarinette usw. verwendet man den Violinschlüssel, tiefe Instrumente wie Violoncello, Fagott, Kontrabass benötigen den Bassschlüssel, manche Instrumente brauchen beide Schlüssel (Klavier, Orgel, ...).

	anderer Name	Ton auf der Mittellinie	Merkhilfe
VIOLINSCHLÜSSEL	<i>g-Schlüssel</i> (die <i>Schnecke</i> beginnt beim g1)	<i>h1</i>	Die Töne in den Zwischenräumen bilden von unten nach oben das englische Wort <i>face</i> (= Gesicht).
BASSSCHLÜSSEL	<i>f-Schlüssel</i> (die <i>Schnecke</i> beginnt beim kleinen f)	<i>d</i>	Merkpruch: „ <i>All cows eat grass</i> “ (Die Noten in den Zwischenräumen im Bassschlüssel heißen von unten nach oben a, c, e und g)
c¹, c² und c³ im Violinschlüssel sind spiegelverkehrt zu c¹, c und C im Bassschlüssel.			

Nicht immer beginnt man die Noten erst ab dem c¹ im Violinschlüssel zu schreiben; Man kann die Töne h, a, g, f, e in der kleinen Oktave auch darunter weiter schreiben. Umgekehrt kann man die Töne d¹, e¹, f¹, g¹, a¹ auch über das c¹ hinaus im Bassschlüssel weiterschreiben. Wann man welchen Schlüssel verwendet, richtet sich nach dem jeweiligen Instrument und was praktisch zu lesen ist.

Das Notenzeichen

Eine Note besteht aus einem

- *Notenkopf* ist leer oder voll.
- *Notenhals* zeigt ab der Mittellinie abwärts, darunter aufwärts.
- *Fähnchen* befindet sich immer rechts. Geht der Notenhals aufwärts, zeigt das Fähnchen abwärts; zeigt der Notenhals abwärts, so zeigt das Fähnchen aufwärts.
- *Balken* fasst mehrere gleiche Notenwerte zusammen und spart dadurch Fähnchen. (z.B. 4 Achtelnoten auf einem Balken).
- *Haltebogen* addiert Notenwerte, wobei die angebundene Note nicht mehr extra gespielt wird.

Das Pausenzeichen

Pausenzeichen geben an, wie lange *nicht* gespielt werden soll. Pausen haben dieselben Werte wie Noten, dauern also gleich lang.

PAUSE	MERKMAL
Ganze Pause	hängt von vierten Notenlinie
Halbe Pause	liegt auf dritten Notenlinie
Viertel-Pause	„Zickzack“; beginnt im vierten Zwischenraum
Achtel-Pause	beginnt im dritten Zwischenraum und hat ein Fähnchen nach links
Sechzehntel-Pause	beginnt im dritten Zwischenraum und hat zwei Fähnchen nach links
Zweiunddreißigstel-Pause	beginnt im vierten Zwischenraum und hat drei Fähnchen nach links
Vierundsechzigstel-Pause	beginnt im vierten Zwischenraum und hat vier Fähnchen nach links

Noten- und Pausenwerte

Je nachdem, wie man diese Einzelteile kombiniert, entstehen Noten und Pausen mit unterschiedlichen Werten (das heißt mit unterschiedlicher Dauer).

66 Übersicht:

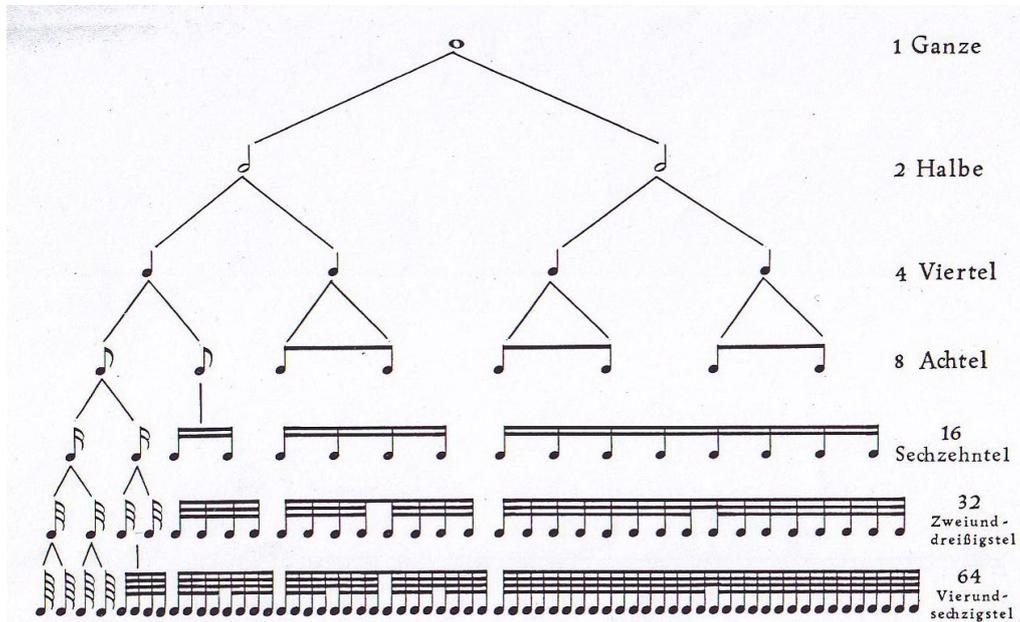
Name	Notenbild	Pausenbild	Name
Ganze Note			Ganze Pause
Halbe Note			Halbe Pause
Viertelnote			Viertelpause
Achtelnote			Achtelpause
Sechzehntelnote			Sechzehntelpause
Zweiunddreißigstelnote			Zweiunddreißigstel-pause
Vierundsechzigstelnote			Vierundsechzigstel-pause

Beachte die unterschiedlichen Schreibweisen.

Grafik aus: Ziegenrucker, Wieland:ABC Musik, S.40

Notenpyramide

Diese Werte verhalten sich normalerweise im Verhältnis von 1:2. Jede größere Note oder Pause hat zwei nächst kleinere Noten oder Pausen in sich enthalten. Wenn man alle Werte so übereinander schreibt, erhält man eine *Notenpyramide*.



2. ZEIT

Unsere Musik hat nicht nur mit Noten und Tönen zu tun, sondern auch ganz viel mit der *Zeit* und *Geschwindigkeit* (musikalisch: *Tempo*). Zum Beispiel dauern die Töne verschieden lang oder kurz und es gibt ja auch schnelle und langsame Musikstücke. All das hat mit *Zeit* zu tun. Die musikalische Zeit ist genau geordnet und gegliedert.

Metrum

Das Maß, in dem die Zeit eines Musikstücks gemessen wird, nennt man *Metrum*. Das Metrum kann ganz unterschiedlich sein, mal langsam, mal schnell. Man sagt dazu auch *Puls* oder *Schlag* – und der geht ja bei verschiedenen Menschen auch verschieden schnell. Das Metrum bestimmt,

- wie *schnell* ein Musikstück gespielt wird und
- wie *lange* die Noten dauern.

Ein Gerät, das das Metrum hörbar machen kann, ist das *Metronom*. Das Metronom gibt die Anzahl von Schlägen pro Minute an. Bei der Metronomzahl 66 macht das Metronom 66 Schläge in einer Minute. Das Metronom macht uns vor, wie schnell und wie regelmäßig wir beim Musizieren mitzählen sollen.

Takt

Der Takt fasst mehrere Schläge zu einer Einheit zusammen. Er bleibt meistens für ein Musikstück gleich. Grundsätzlich bestimmt der Takt

- die *Zählzeit*: das ist jener Notenwert, in dem das Musikstück gezählt wird (z.B. die Viertelnote),
- die *Anzahl* der Zählzeiten, die in einem Takt vorkommen,
- und die *Betonungen* der Schläge innerhalb eines Taktes.

Es gibt gerade (z.B. 2/4, C usw.), ungerade (z.B. 3/4 usw.) und zusammengesetzte (z.B. 6/8 usw.) Taktarten.

Taktsymbole

Die Taktart wird mit einem Taktsymbol angegeben. Das ist in der Regel eine Zusammensetzung aus zwei Ziffern, die einem Bruch ähnlich schaut (allerdings ohne Bruchstrich). Mitunter steht auch ein C (= 4/4).

obere Zahl = Anzahl der Schläge
untere Zahl = Schlageinheit

Auftakt

Fängt ein Stück nicht auf der ersten Zählzeit, sondern auf einer anderen Zählzeit an, so spricht man von einem *Auftakt*. Dieser ist ein unvollständiger Takt vor dem ersten vollständigen Takt. Der Auftakt muss mit dem Schlusstakt wieder einen vollen Takt ergeben:

$$\text{AUFTAKT} + \text{SCHLUSSTAKT} = \text{VOLLTAKT}$$

Rhythmus

Das Verhältnis verschiedener Notenwerte zueinander nennt man *Rhythmus*. Der Rhythmus verbindet die Länge der Notenwerte mit den Betonungen der Töne. Kommen Töne mit dem Taktschlag zusammen, so sind sie stärker betont als Töne, die zwischen den Schlägen sind.

Triole

Wird eine Zählzeit statt in zwei ausnahmsweise in drei Teile unterteilt, so nennen wir das *Triole*. Zum Beispiel: Normalerweise hat eine Viertel-Note zwei Achtel-Noten in sich; Wird die Viertel-Note aber ausnahmsweise in drei Triolen-Achtel-Noten unterteilt, so müssen diese ein bisschen kürzer dauern als die normalen Achtel-Noten. Wenn ich eine ganze Torte in drei Teile teile, müssen diese Tortenstücke ja auch kleiner sein, als wenn ich die Torte nur in zwei Teile schneide. Die Triolen-Achtel müssen durch den Zusatz 3 über oder unter den Noten als Triole gekennzeichnet sein.

Synkope

Üblicherweise werden in einem Takt die Taktschwerpunkte betont. Werden in einem geraden Takt jedoch die unbetonten Takteinheiten betont, so spricht man von einer *Synkope*. Eine Synkope befindet sich immer zwischen zwei betonten Taktschlägen!

Punktierung

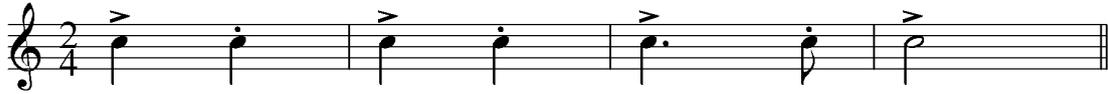
Ein Punkt hinter der Note *verlängert* eine Note oder Pause um die *Hälfte ihres Wertes*. Eine punktierte Halbe-Note hat dann zum Beispiel den Notenwert von einer Halbe und einer Viertel zusammen. Eine Punktierung ist nur innerhalb eines Taktes möglich.

Es gibt auch *doppelte* Punktierung, das heißt Noten mit zwei Punkten. Die doppelte Punktierung besagt, dass zur Note nicht nur ihre Hälfte (wie bei der einfachen Punktierung), sondern auch noch die Hälfte der Hälfte dazukommt. Eine doppelt punktierte Halbe-Note dauert also 1 Halbe + 1 Viertel + 1 Achtel.



Wichtige Taktarten

1. Zweiviertel-Takt



2. Dreiviertel-Takt



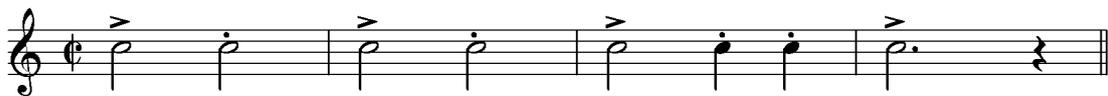
3. Vierviertel-Takt (4/4)



4. Sechsstel-Takt

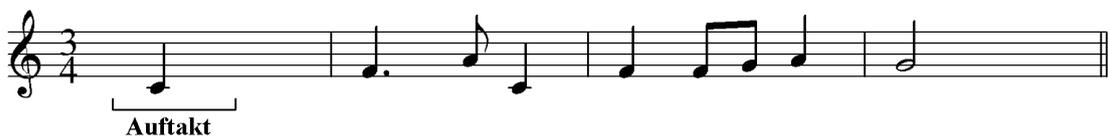


5. Zweihalbe-Takt (2/2 = Alla breve-Takt)



Besonderheiten im Takt

1. Auftakt



2. Triole (3 statt 2 Noten)



3. Synkope



3. TÖNE

a. Tonhöhe

Notennamen

Eigentlich heißen unsere sieben Stammtöne (= Töne ohne Versetzungszeichen) wie die ersten Buchstaben des Alphabets:

$$c - d - e - f - g - a - h$$

Das *h* ist aber eine Ausnahme, es sollte ja eigentlich *b* heißen. Und auch, dass für uns das *c* der erste Ton ist und nicht das *a* wie im Alphabet. Mehr Notennamen haben wir eigentlich nicht. Wie können zwar Nachsilben anhängen, wenn sich die Töne durch Versetzungszeichen verändern, aber im Prinzip wiederholen sich diese sieben Notennamen immer wieder, ob es sich nun um hohe oder tiefe Töne handelt. Wenn sich Notennamen bei verschiedenen hohen Tönen wiederholen, dann nennt man das *Oktave*. Man sagt zum Beispiel: „Dieser hohe Ton *c* ist eine Oktave von diesem tiefen *c*.“

Tonraum

Alle Töne, die wir in der Musik verwenden, haben im *Tonraum* Platz. Der Tonraum beginnt bei den tief und dunkel klingenden Tönen, die nur wenige Instrumente (Kontrafagott, Orgel, Klavier) hervorbringen können, und erstreckt sich weit hinauf zu hohen und hellen Tönen.

Man kann sich bildlich vorstellen, dass die Töne im Tonraum schwimmen wie große und kleine Fische im Meer: Die großen Fische schwimmen ganz weit unten, wo es dunkel und finster ist, die kleinen und leichten schwimmen an der Wasseroberfläche, wo es schon heller ist. Je nachdem, in welcher Schicht des Meeres sich die Fische aufhalten, unterscheidet man verschiedenen Lagen. In der Musik nennt man diese Schichten *Oktavlagen*.

Oktavlagen

Ebenso wie es viele Menschen gibt, die den gleichen Vornamen haben, gibt es auch viele Töne, gleich heißen. Sie heißen nur dann eben nicht Marie, Alexander oder Elso, sondern zum Beispiel *c*, *f*, *b*, *gis*. Damit man diese vielen Töne mit gleichen Vornamen besser unterscheiden kann, gibt man ihnen wie bei den Menschen auch einen *Nachnamen*. Dieser zusätzliche Name ist davon abhängig, in welcher Oktavlage die Töne „schwimmen“. So gibt es zum Beispiel acht verschiedene Töne, die mit Vornamen *c* heißen. Durch den Nachnamen erfahre ich, ob dieses *c* hoch oder tief klingt.

Jede Oktavlage beginnt immer bei einem *c* als unterstem Ton und endet beim nächstfolgenden oberen *h*. (Werden die Randtöne einer Oktavlage durch Vorzeichen verändert - zum Beispiel *ces* oder *his* - so gehören sie trotzdem zur selben Oktave wie der Stammtone *c* oder *h*). Insgesamt sind das mehr als sieben Oktaven.

Der Mittelpunkt des Tonraums ist das c^1 . Ab dem c^1 erhalten alle folgenden Töne den Nachnamen „¹“ bis zum nächsten *c*, das nun c^2 heißt. Ab dem c^2 heißen alle Töne wieder „²“

bis zum c^3 . So geht es weiter bis zum c^5 . Dort endet unser Tonraum, weil man die Töne in dieser Höhe nicht mehr gut unterscheiden kann.

Unter dem c^1 beginnt die *Kleine Oktave*, alle Töne heißen mit Nachnamen „klein“. Darunter liegt die *Große Oktave*, die *Kontra-Oktave* und die *Subkontra-Oktave*.

Da man nicht immer klein oder groß dazu schreiben kann, verwendet man für den Nachnamen in diesen Oktavlagen Abkürzungen. Für Töne der kleinen Oktave schreibt man Kleinbuchstaben (z.B. *d*), für die Große Oktave Großbuchstaben (z.B. *E*), in der Kontra-Oktave werden die Töne einfach unterstrichen (z.B. *F*), in der Subkontra-Oktave zweifach unterstrichen (z.B. *A*). Bei Noten, die mit Versetzungszeichen verändert sind, wird nur der erste Buchstabe groß geschrieben, der Rest klein (z.B. *A*^{is} oder *Ces*).

Oktavierungszeichen (=Oktavazeichen)

Sehr hohe oder tiefe Töne brauchen sehr viele Hilfslinien. Das ist unübersichtlich. Um sich Hilfslinien zu sparen, setzt man über oder unter die Note ein *Oktava-Zeichen*:

- 8^{va} über der Note bedeutet, dass der Ton eine Oktave *höher* klingen soll als die geschriebene Note.
- 8^{vb} unter der Note bedeutet, dass der Ton eine Oktave *tiefer* klingen soll als geschrieben.
- Selten findet man 15^{va} (eventuell auch 16^{va}), wenn man einen Ton um 2 Oktaven versetzen möchte.

ÜBERSICHT

Das Diagramm zeigt eine Klaviertastatur mit den entsprechenden Notationssymbolen für die verschiedenen Oktaven. Die Basslage (links) umfasst die Kontra-Oktave (zwei unterstrichen), die große Oktave (einfach unterstrichen) und die kleine Oktave (Kleinbuchstaben). Die Diskantlage (rechts) umfasst die eingestrichene (einfach überstrichen), zweigestrichene (zwei überstrichen), dreigestrichene (drei überstrichen), viergestrichene (vier überstrichen) und fünfgestrichene (fünf überstrichen) Oktave. Die Noten sind mit Buchstaben und Versetzungszeichen (8va, 8vb) versehen.

Oktave	Notation
Kontra-Oktave	<u><u>A</u></u> <u><u>H</u></u>
große Oktave	<u>C</u> <u>D</u> <u>E</u> <u>F</u> <u>G</u> <u>A</u> <u>H</u>
kleine Oktave	c d e f g a h
eingestrichene Oktave	¹ c ¹ d ¹ e ¹ f ¹ g ¹ a ¹ b
zweigestrichene Oktave	² c ² d ² e ² f ² g ² a ² b
dreigestrichene Oktave	³ c ³ d ³ e ³ f ³ g ³ a ³ b
viergestrichene Oktave	⁴ c ⁴ d ⁴ e ⁴ f ⁴ g ⁴ a ⁴ b
fünfgestrichene Oktave	⁵ c ⁵ d ⁵ e ⁵ f ⁵ g ⁵ a ⁵ b

b. Tonverwandtschaft

Stammtöne

Töne ohne Versetzungszeichen gehören zur Gruppe der *Stammtöne*. Diese heißen mit Vornamen *c, d, e, f, g, a* oder *h* (am Klavier sind das die weißen Tasten) und mit Nachnamen nach der jeweiligen Oktavlage, z.B. *klein*. Bei den Stammtönen ist eine Sache sehr wichtig: Obwohl man es in den Noten nicht sehen kann, sind die Abstände zwischen ihnen nicht überall gleich. An zwei Stellen gibt es kleinere Abstände als sonst, nämlich immer zwischen *e* und *f* und *h* und *c*. Das ist in jeder Oktavlage gleich. Diese kleineren Abstände nennt man „natürliche Halbtonschritte“. Man kann sich mit dem Merkwort CHEF beide natürliche Halbtonschritte leicht merken.

Tonverwandte

Die Töne kann man nicht nur nach ihrer Höhe in Oktavlagen einteilen, sondern auch danach, wie sie untereinander *verwandt* sind. Wie bei den Menschen auch gibt es „Familien“ von Tönen, die untereinander enger verwandt sind, als mit anderen Tönen. So gehören zur Familie *c* nicht nur alle nahen Verwandten *c* in allen Oktavlagen (\underline{C} , *C*, *c*, c^1 , c^2 , c^3 , c^4 , c^5), sondern auch alle weitere entfernte Verwandte (zum Beispiel Cousins oder Cousinen), die von den Stammtönen abgeleitet sind, indem sie durch *Versetzungszeichen* erhöht oder vertieft werden (zum Beispiel sind *cis* und *ces* entfernte Verwandte von *c*).

Versetzungszeichen

Es gibt einfache und doppelte Versetzungszeichen. Einfache Versetzungszeichen sind $\#$ („Kreuz“) und b („Be“). Doppelte Versetzungszeichen sind \times („Doppelkreuz“) und bb („Doppel-Be“).

Also gibt es vier Möglichkeiten, Stammtöne mit Versetzungszeichen zu erhöhen und zu vertiefen:

1. Ist einem Stammton ein $\#$ („Kreuz“) vorangestellt, so wird er um 1 Halbton erhöht und an seinen Namen die Silbe „-is“ angehängt. Der Nachname (= die Oktavlage) bleibt gleich. Heißt zum Beispiel ein Ton vorher c^1 , so heißt er mit dem $\#$ davor nun cis^1 . c^1 und cis^1 gehören zwar beide zur „c“-Familie, sind aber eben nicht gleich.
2. Erhält ein Stammton das Zeichen b („be“) vorangestellt, so wird er um einen Halbton erniedrigt und die Silbe „-es“ an seinen Namen angehängt. Ein d^2 heißt nun zum Beispiel des^2 . Es gibt allerdings dabei auch Ausnahmen: Die Stammtöne *e*, *a* und *h* werden zu *es*, *as* und *b!*!
3. Steht vor einem Stammton ein \times („Doppelkreuz“), so wird er um 2 Halbtonschritte erhöht (das braucht man eher selten.). An den Namen des Stammtones wird die Nachsilbe „-isis“ angehängt.
4. Ist vor einem Stammton ein bb („Doppel-Be“) geschrieben, so vertieft das diesen Ton um 2 Halbtonschritte nach unten. Die Nachsilbe, die angehängt wird ist, „-eses“. Ausnahmen sind wieder das *e* und das *a*, die gleich zu *eses* und *ases* werden (anstatt *eeses* und *aeses*). Ein *h* mit bb heißt aber wieder ganz regulär *heses* (und nicht *bb*, *beses*, *besbes* usw.).

Auflösungszeichen

Um aus einem Tonverwandten wieder den Stammtton zu machen, muss man die Versetzungszeichen rückgängig machen. Dafür braucht man das *Auflösungszeichen*. Steht vor einer Note ein Auflöser (\natural), so wird der Ton auf seine ursprüngliche Tonhöhe zurückgestellt und die Nachsilben –is, –es, –isis und –eses wieder abgehängt. Der Auflöser funktioniert wie ein Radiergummi für Versetzungszeichen. Alle Versetzungszeichen, sowohl die einfachen Vorzeichen b und \sharp als auch die Doppelvorzeichen \times und bb , werden mit dem einfachen Auflösungszeichen \natural rückgängig gemacht.

Soll ein Ton mit Doppelvorzeichen jedoch nicht ganz zum Stammtton, sondern nur zu einem Ton mit einfachem \sharp oder b aufgelöst werden, so verwendet man $\natural\sharp$ ($\times \rightarrow \sharp$) und $\natural b$ ($bb \rightarrow b$).

Vorzeichen

Versetzungszeichen stehen immer direkt vor einer Note und gelten nur für einen Takt. Stehen sie allerdings am Anfang einer Notenzeile, so heißen sie *Vorzeichen* und gelten für das ganze Musikstück (oder jedenfalls so lange, bis andere Vorzeichen geschrieben sind). Gibt es in einem Musikstück Vorzeichen, so brauchen die Versetzungszeichen nicht mehr direkt vor die Noten geschrieben werden. Die Stammtöne sind dann automatisch verändert. Deshalb ist es wichtig, die Vorzeichen genau anzusehen, bevor man zu spielen beginnt.

Die Vorzeichen werden am Anfang der Notenzeile immer dort geschrieben, wo sich auch der Ton befindet, den sie verändern. Zum Beispiel wird das erste b im Violinschlüssel auf die Mittellinie gesetzt, weil dort das h^1 ist, das durch das b zum Ton b gemacht wird. Im Bassschlüssel ist das h auf der zweiten Notenzeile und deshalb muss auch das erste b dorthin gesetzt werden. Wichtig ist, dass die Reihenfolge, in der man die Vorzeichen aufschreibt, immer gleich bleibt.

Reihenfolge

#	NAME	b	NAME
1. #	<i>fis</i>	1. b	<i>b</i>
2. #	<i>cis</i>	2. b	<i>es</i>
3. #	<i>gis</i>	3. b	<i>as</i>
4. #	<i>dis</i>	4. b	<i>des</i>
5. #	<i>ais</i>	5. b	<i>ges</i>
6. #	<i>eis</i>	6. b	<i>ces</i>

Enharmonische Verwechslung

Eine besonders enge Verwandtschaft unter Menschen besitzen *Zwillingspärchen*: zwei Geschwister also, die sich zum Verwechseln ähnlich aussehen, aber doch nicht gleich sind und auch verschieden heißen. Solche Zwillinge gibt es auch in der Musik: Dann nämlich, wenn zwei Töne gleich klingen, aber verschieden heißen. Das passiert, wenn ein Stammtton mit Versetzungszeichen so verändert wird, dass er vom Klang her dieselbe Höhe hat wie einer seiner beiden Nachbartöne. Dieses Gleichklingen wird *enharmonische Verwechslung* genannt.

Wie finde ich zu einem gegebenen Ton seine enharmonische Verwechslung?

Bei den einfachen Versetzungszeichen gibt es drei Möglichkeiten:

1. Der gegebene Ton hat ein # vorgezeichnet. Um ihn enharmonisch zu verwechseln, nehme ich auf jeden Fall den *oberen* Nachbarton und schaue nach, ob zwischen den Stammtönen (ohne Versetzungszeichen) ein Ganzton oder ein Halbton liegt. Wenn es ein Ganzton ist, gebe ich dem oberen Nachbarton ein \flat , ist es nur ein Halbtonschritt, dann braucht der obere Ton kein weiteres Vorzeichen.
2. Der gegebene Ton hat ein \flat vorgezeichnet. Diesen verwechsle ich auf jeden Fall mit dem *unteren* Nachbarton. Ich muss aber wieder schauen, welcher Abstand zwischen den beiden Stammtönen liegt. Ist es ein Ganztonschritt, bekommt der untere Ton ein #; Ist es ein Halbtonschritt, darf der untere Ton ohne Versetzungszeichen bleiben, weil die beiden Töne schon jetzt gleich klingen.
3. Der gegebene Ton hat kein Versetzungszeichen vorgezeichnet. Dann muss dieser Ton auf jeden Fall ein Teil eines natürlichen Halbtonschrittes sein. Ich suche mir dann den zweiten dazugehörigen Ton des Halbtonschrittes. Ist es der obere Nachbarton, setze ich vor den zweiten Ton ein \flat , ist es der untere Nachbarton, kriegt dieser ein # vorgezeichnet. Der gegebene Ton darf aber nicht mit einem Versetzungszeichen verändert werden.

1. Ton mit # gegeben

2. Ton mit \flat gegeben

3. Ton ohne VZ gegeben

Stammtöne bilden GT

Stammtöne bilden GT

Stammtöne bilden nat. HT

4. INTERVALLE

Den Abstand zwischen zwei Tönen nennt man *Intervall*. Intervalle kann man versetzen. Das bedeutet, dass dieselben Intervalle mit verschiedenen Tönen gebildet werden können und trotzdem als gleiche Intervalle gehört werden.

a. Bestimmung

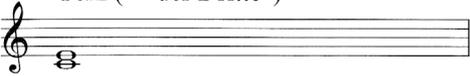
Durch Abzählen der Notenlinien und Zwischenräume, die zwischen zwei Noten liegen, kann man Intervalle im Notenbild grob bestimmen. Man beginnt den unteren Ton als 1 zu zählen und zählt alle Zwischenräume und Notenlinien zusammen, bis man beim oberen Ton ankommt. So findet man die Grundintervalle. Anstelle der Intervallnamen kann man als Abkürzung dann auch die gefundenen Ziffern schreiben:

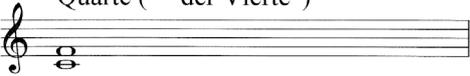
Prim (1)	Quint (5)
Sekund (2)	Sext(e) (6)
Terz (3)	Septim(e) (7)
Quart (4)	Oktave (8)

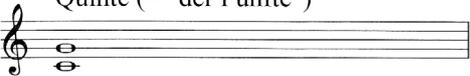
Manche Intervalle erkennt man schon leicht nur vom Anschauen:

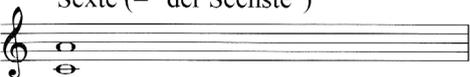
Prim (= "der Erste")
 Zwischen zwei genau gleichen Noten mit gleichem Namen und in gleicher Oktavlage.

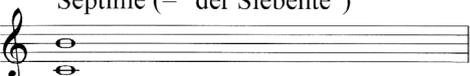
Sekund (= "der Zweite")
 Zwischen zwei benachbarten Tönen. Ein Ton ist auf einer Linie, der andere im Zwischenraum.

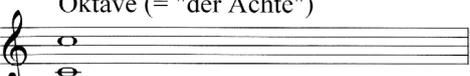
Terz (= "der Dritte")
 Zwischen zwei Tönen, zwischen denen ein Ton ausgelassen ist. Beide Noten liegen entweder auf der Linie oder im Zwischenraum. Die Notenköpfe berühren sich leicht.

Quarte (= "der Vierte")
 Zwischen zwei Tönen, zwischen denen 2 Töne fehlen. Eine Note muss auf der Linie, die andere Note im Zwischenraum sein. Die Notenköpfe berühren sich nicht.

Quinte (= "der Fünfte")
 Zwischen zwei Tönen, zwischen denen 3 Töne fehlen. Beide Notenköpfe entweder auf oder zwischen den Linien.

Sexte (= "der Sechste")
 Zwischen zwei Tönen, zwischen denen 4 Töne fehlen. Eine Note ist auf der Linie, die andere im Zwischenraum.

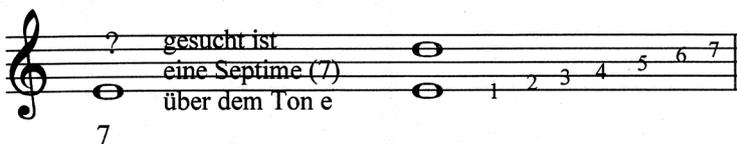
Septime (= "der Siebente")
 Zwischen zwei Tönen, zwischen denen 5 Tönen fehlen. Beide Noten liegen entweder auf der Linie oder im Zwischenraum und dazwischen sind entweder 2 Linien oder 2 Zwischenräume frei.

Oktave (= "der Achte")
 Zwischen zwei Tönen mit gleichem Namen, aber in verschiedener Oktavlage.

Bei geraden Intervallzahlen sind die Notenköpfe ungleich (einer auf der Linie, einer im Zwischenraum), bei ungeraden sind sie gleich (beide auf der Linie oder beide im Zwischenraum).

Bildung

Intervalle bildet man immer vom gegebenen Ton *aufwärts*. Die darunter stehende Zahl gibt die Art des Intervalls an. Man beginnt beim gegebenen Ton mit 1 zu zählen und zählt jeden aufwärts folgenden Zwischenraum und jede Notenlinie, bis man bei der gesuchten Ziffer ankommt. Dort zeichnet man dann den Notenkopf ein.



b. Klang

Um sich den Klang der Intervalle vorzustellen und zu merken, gibt es verschiedene Möglichkeiten.

1. Intervall-Solmisation

In manchen Ländern gibt man den Tönen andere Namen (*Solmisationssilben*).

do – re – mi – fa – so(l) – la – si

Mit diesen neuen Namen kann man die Töne gut singen. Folgende Übungen haben jeweils ein gegebenes Intervall mit den Solmisationssilben in sich.

Intervall-Solmisation

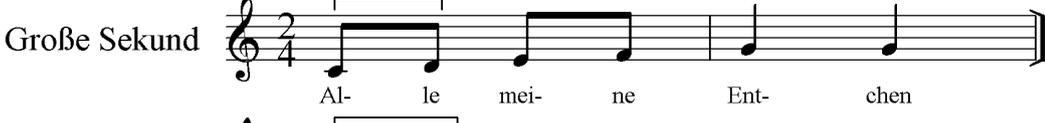
Komplementärintervalle

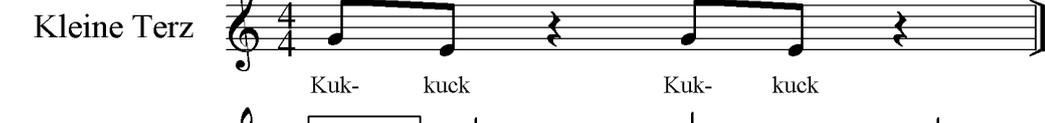
aufwärts	abwärts
große Sekund	kleine Septime
do re do	do re do
große Terz	kleine Sext
do mi re do	do mi re do
reine Quart	reine Quint
do fa mi re do	do fa mi re do
verminderte Quint	übermäßige Quart
do fa si do	do fa si do
reine Quint	reine Quart
do sol do	do sol do
große Sext	kleine Terz
do la si do	do la si do
große Septime	kleine Sekund
do si do	do si do

2. Eine andere Möglichkeit, um Intervalle ins Ohr zu bekommen, sind Anfänge bekannter Lieder.

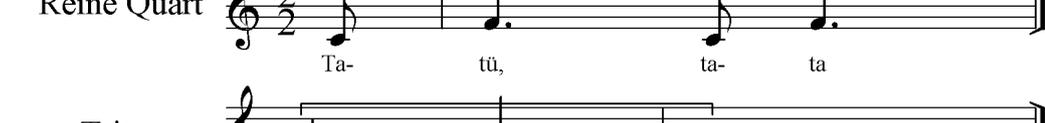
Liedanfänge zum Intervallhören

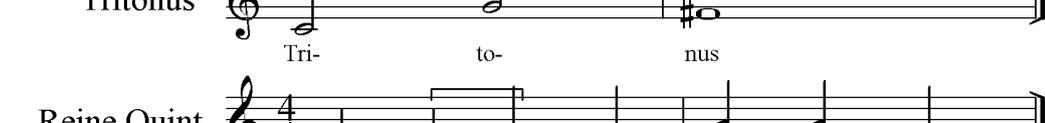
Kleine Sekund  Kommt ein Vo-gerl ge-gerl

Große Sekund  Al-le mei-ne Ent-chen

Kleine Terz  Kuk-kuck Kuk-kuck

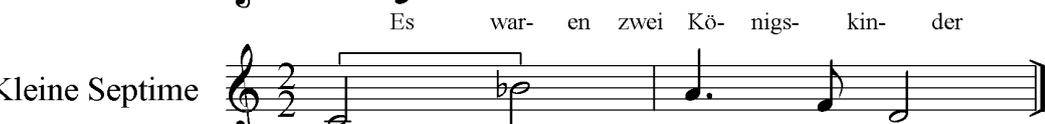
Große Terz  Al-le Vög-lein sind schon - da

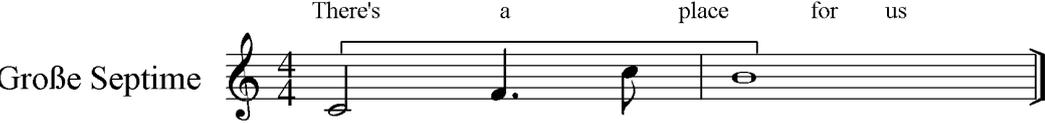
Reine Quart  Ta-tü, ta-ta

Tritonus  Tri-to-nus

Reine Quint  Mor-gen kommt der Weih-nachts-mann

Kleine Sext  Die klein-ne Sextdie ist ganz leicht, ja so - leicht-

Große Sext  Es war-en zwei Kö-nigs-kin-der

Kleine Septime  There's a place for us

Große Septime  Ich bin E. T.

Oktave  Schenkt man sich Ro-sen in Ti-rol

5. TONART

Tonart und Vorzeichen

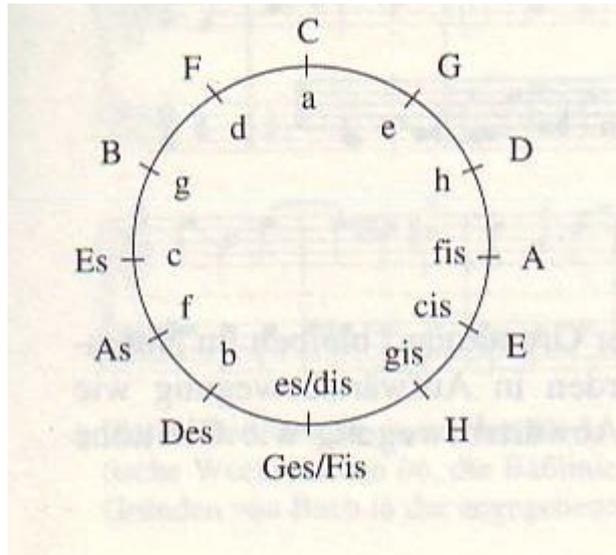
Der Komponist (= Erfinder einer Musikstücks) verwendet nicht alle zur Verfügung stehenden Töne des Tonraumes auf einmal, sondern wählt daraus bestimmte aus, die zusammengehören, weil sie gut zusammenklingen. Diese Auswahl nennt man *Tonart*. Welche Töne (Stammtöne und Tonverwandte) zu einer Tonart gehören, ist durch die Vorzeichen am Anfang des Musikstücks bestimmt.

Prinzipiell gibt es zwei Formen von Tonarten: *Durtonarten* und *Molltonarten*. Man sagt, dass die Durtonarten heller und fröhlicher klingen, während Molltonarten eher dunkel und traurig klingen. Jede Tonart hat auch einen *Grundton*. Das ist der erste und wichtigste Ton und gibt der Tonart ihren Namen. Wenn eine Tonart Dur ist und zum Beispiel den Grundton „D“ hat, dann heißt sie „D-Dur“. Den Grundton schreibt man bei Durtonarten groß und bei Molltonarten klein. So kann man Tonarten auch abkürzen: Statt „D-Dur“ schreibt man nur ein großes „D“, statt „c-Moll“ nur ein kleines „c“.

Es gibt immer eine Durtonart und eine Molltonart, die dieselben Vorzeichen haben. Diese heißen *Paralleltonarten*. Paralleltonarten haben dieselben Vorzeichen aber verschiedene Grundtöne. Diese liegen eine kleine Terz auseinander. Wenn ich die Durtonart habe, aber die parallele Moll suche, so gehe ich eine kleine Terz *abwärts*. Habe ich die Molltonart und suche die parallele Dur, so gehe ich eine kleine Terz *aufwärts*.

Quintenzirkel

Eine übersichtliche Ordnung aller Tonarten gibt uns der *Quintenzirkel*. (Ein Zirkel ist ein anderer Name für Kreis.). Der Quintenzirkel ordnet alle Durtonarten (Außenkreis) und Molltonarten (Innenkreis) im Quintabstand. Er ist eigentlich wie ein Uhr aufgebaut. Auf dem Kreis gibt es 12 Punkte, an denen je eine Durtonart mit ihrer parallelen Molltonart steht (bei der Uhr sind das die 12 Stunden). Ganz oben – dort wo bei der Uhr die Stunde „0“ wäre – stehen die beiden Tonarten, die null Vorzeichen haben: C-Dur und a-Moll. Von dort bewegt man sich im Uhrzeigersinn auf die rechten Seite zu den Dur- und Molltonarten, die ein oder mehrere \sharp vorgezeichnet haben. Gegen den Uhrzeigersinn stehen auf der linken Seite alle Dur- und Molltonarten, die ein oder mehrere \flat vorgezeichnet haben. Am unteren Ende (bei „6 Uhr“) treffen sich die \sharp -Richtung und die \flat -Richtung am selben Ort. Die dortige Tonart kann entweder mit 6 \sharp als Fis-Dur (dis-Moll) oder mit 6 \flat als Ges-Dur (es-Moll) geschrieben werden. Das ist außerdem ein wichtiges Beispiel für die enharmonische Verwechslung.



Grafik aus: Ziegenrucker, Wieland: ABC Musik, S. 113

Merksprüche

Um sich die Reihenfolge der Dur-Tonarten und ihre dazugehörigen Vorzeichen besser merken zu können, gibt es Merksprüche. Die Anfangsbuchstaben der Worte geben die Tonarten wieder (Achtung bei Fis, Es, As, Des und Ges), bei jedem Wort kommt ein Vorzeichen dazu.

Merkspruch für DUR mit #-Vorzeichen

	<u>G</u> eh	<u>d</u> u	<u>a</u> lte	<u>E</u> nte,	<u>h</u> ole	<u>F</u> ische!
Tonart	G-Dur	D-Dur	A-Dur	E-Dur	H-Dur	Fis-Dur
Vorzeichen	<i>fis</i>	<i>cis</i>	<i>gis</i>	<i>dis</i>	<i>ais</i>	<i>eis</i>

Merkspruch für DUR mit b-Vorzeichen

	<u>F</u> rische	<u>B</u> utter	<u>e</u> ssen	<u>A</u> sse	<u>d</u> es	<u>G</u> esangs!
Tonart	F-Dur	B-Dur	Es-Dur	As-Dur	Des-Dur	Ges-Dur
Vorzeichen	<i>b</i>	<i>es</i>	<i>as</i>	<i>des</i>	<i>ges</i>	<i>ces</i>

VORZEICHEN

1. Vorzeichen stehen da - wie findet man die Tonart?



Bei Kreuz-Vorzeichen findet man die Dur-Tonart dadurch, dass man einen Halbtonschritt über das letzte geschriebene Kreuz geht. Heißt das letzte Kreuz wie im oberen Beispiel "gis", so geht man vom "gis" einen Halbtonschritt hinauf zum "a" und erhält als Dur-Tonart A-DUR.

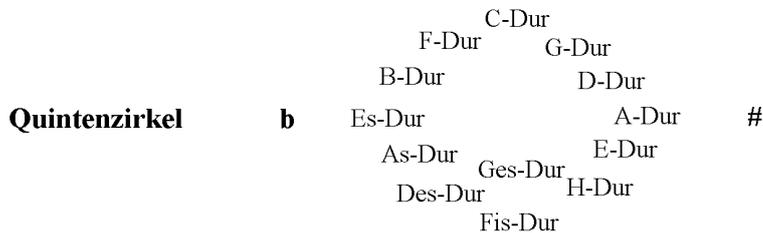
Bei den B-Vorzeichen sucht man sich den Namen des vorletzten b und erhält direkt den Grundton der Tonart. Im oberen Beispiel heißt das vorletzte b "as" - daher heißt auch die Dur-Tonart mit vier b AS-DUR.

Für die Moll-Tonarten gibt es leider keine Eselsbrücke. Wenn man herausfinden möchte, welche Molltonart zu welcher Vorzeichen gehört, muss man den Umweg über die parallelen Dur-Tonarten gehen. Hat man nach der oben beschriebenen Methode die Dur-Tonart herausgefunden, so bildet man unter deren Grundton einen kleinen Terz und kommt zum Grundton der parallelen Moll-Tonart an. Die zweite Möglichkeit ist, sich die Durtonleiter aufzuschreiben und zum sechsten Ton zu gehen: auch dort ist der Grundton der parallelen Moll. In den obigen Beispielen sind die Paralleltöne fis-Moll und f-Moll.

2. Tonart steht da - wie findet man die Vorzeichen?

1. #-Sprücherl: "Geh du alte Ente, hole Fische!"
2. b-Sprücherl: "Frische Butter essenASSE des Gesangs!"

Die Anfangsbuchstaben der Worte geben den Namen der Dur-Tonart an:



Zuerst entscheidet man sich je nach Tonart für das richtige Sprücherl. Dann sagt man das Sprücherl so weit auf, bis man bei der richtigen Silbe ankommt und zählt dabei die Anzahl der gesagten Wörter. Diese Zahl entspricht der Anzahl der Vorzeichen in der gesuchten Tonart. Die Moll-Tonarten muss man wieder von den Dur-Tonarten ableiten (k3 nach unten oder 6. Ton der Durtonleiter).



b-Sprücherl:
"Frische Butter"
-- 2 b

#-Sprücherl:
"Geh du alte Ente"
-- 4 #

b-Sprücherl:
"Frische"
-- 1 b

#-Sprücherl:
"Geh du"
-- 2 #

Zu jeder Tonart gehören zwei wichtige musikalische Bausteine:

1. Dreiklang
2. Tonleiter

a. Dreiklang

Ein *Dreiklang* ist ein Gebilde aus drei Tönen, die zusammen eine Tonart bestimmen und gut zusammenpassen. Man kann sich einen Dreiklang wie eine Ampel vorstellen: Drei Töne übereinander mit jeweils anderer Farbe und Funktion (grün, orange, rot). Beim Dreiklang nennt man die drei Töne Grundton (unterster Ton, „grün“), Terzton (mittlerer Ton, „orange“) und Quintton (oberster Ton, „rot“), weil das vom Grundton aus gerechnet die dazwischen liegenden Intervalle sind.

Bestimmung

Wenn ein Dreiklang gegeben ist und ich herausfinden möchte, wie der Dreiklang heißt, dann suche ich mir den Grundton. Heißt dieser Ton zum Beispiel „D“, dann könnte der Dreiklang jetzt entweder „D-Dur“ oder „d-Moll“ heißen. Um herauszufinden, ob er Dur oder Moll ist, schaue ich mir die beiden anderen Töne und ihre Vorzeichen an. Hat zum Beispiel das „F“ ein # vorgezeichnet, dann muss dieser Dreiklang Dur sein, weil es das „fis“ in d-Moll nicht gibt. Steht als Terzton aber ein „f“ dann muss es d-Moll sein.

Bildung

Wenn ich einen Dreiklang bilden möchte, mache ich es genau umgekehrt. Gegeben ist zum Beispiel der Ton D. Darunter steht noch ein zweites D, das bedeutet „Dur“. Es geht dann um die Tonart „D-Dur“. Diese hat *fis* und *cis* vorgezeichnet. Ich baue über dem Grundton den Terz- und den Quintton („Schneemann“) und trage jene Vorzeichen nach, die bei diesen drei Tönen vorkommen: im Beispiel von D-Dur nur das *fis*, da das *cis* bei den Tönen des D-Dur-Dreiklangs nicht vorkommt.

ACHTUNG:

Es müssen nicht immer alle Vorzeichen der Tonart im Dreiklang vorkommen. Die bei den drei Tönen nicht vorkommen, braucht man auch nicht eintragen.

?
 gesucht ist ein Durdreiklang über dem Ton D
 D = D-Dur

"Schneemann"
 bauen

Vorzeichen von
 D-Dur eintragen

Ein Dreiklang ist wie eine Abkürzung für die Tonart. Wenn ich den D-Dur-Dreiklang schreibe, meine ich damit die Tonart D-Dur, auch wenn diese auch andere Töne als die im Dreiklang enthaltenen besitzt. Es ist so ähnlich wie bei Spitznamen: Wenn ich statt „Elisabeth“ nur „Lisi“ oder „Sissy“ oder „Eli“ usw. sage, weiß trotzdem jeder, wer gemeint ist.

b. Tonleiter

Eine *Tonleiter* gibt dagegen alle in einer Tonart zur Verfügung stehenden Töne an. Man beginnt beim Grundton zu schreiben und schreibt jeden folgenden Ton an, ohne einen auszulassen. Man schreibt solange, bis man wieder beim Grundton eine Oktave höher ankommt. Die einzelnen Töne der Tonleiter nennt man „Stufen“ (obwohl man bei einer Leiter eigentlich „Sprossen“ sagen müsste...). Zwischen zwei nacheinander folgenden Stufen treten normalerweise Halb- oder Ganztonschritte auf. In besonderen Tonleitern können ausnahmsweise aber auch andere Tonschritte vorkommen (z.B. im harmonischen Moll). Die Töne der I., III. und V. Stufe der Tonleiter bilden den zur Tonart gehörigen Dreiklang.

Es gibt wie bei den Dreiklängen Dur- und Molltonleitern. Sie unterscheiden sich im Charakter, aber auch im Aufbau. Der wichtigste Unterschied ist die Lage der Halbtöne.

Durtonleiter

Durtonleitern gibt es nur in Durtonarten. Ihr Aufbau ist immer gleich, auch wenn der Grundton verschieden ist. Es gibt pro Dur-Tonart nur eine Durtonleiter. Zwischen III. und IV. Stufe sowie zwischen VII. und VIII. Stufe liegen Halbtöne. Ansonsten gibt es nur Ganztonschritte. Der Halbtonschritt von der VII. zur VIII. Stufe wird „Leitton“ genannt, weil er in den Grundton zurückleitet.

Bildung

Bevor ich eine Dur-Tonleiter bilde, überlege ich mir genau die Vorzeichen der gesuchten Tonart. Diese schreibe ich an den Anfang der Notenzeile (Achtung auf den Schlüssel!). Dann schreibe ich in die Notenzeile den Grundton und hänge die folgenden Töne der Reihe nach an, bis ich wieder zum Grundton komme. Wenn ich die Vorzeichen der Tonart richtig bestimmt und geschrieben habe, ergibt sich dadurch die Durtonleiter von selbst und ich brauche keine weiteren Versetzungszeichen zu den einzelnen Tönen schreiben.

Molltonleiter

Eine Molltonleiter kann man nur in einer Molltonart schreiben. Für jede Molltonart gibt es – anders als beim Dur – drei Arten von Molltonleitern:

1. *reines Moll* (wird auch *äolisches* oder *natürliches Moll* genannt)
2. *harmonisches Moll*
3. *melodisches Moll*

Diese drei Arten haben den Grundton und die Vorzeichen am Anfang der Notenzeile gemeinsam. Beim harmonischen und melodischen Moll werden einzelne Stufen aber zusätzlich erhöht bzw. vertieft.

Aufbau

Beim reinen Moll liegen die Halbtöne zwischen II. und III. sowie zwischen V. und VI. Stufe. Hier gibt es zwischen VII. und VIII. Stufe keinen Halbtonschritt und daher auch keinen Leitton.

Ein Leitton ist manchmal aber wichtig, damit der Zuhörer weiß, welcher Ton der Grundton ist. Man kann ihn künstlich erzeugen, wenn man in der reinen Molltonleiter die VII. Stufe erhöht. Diese Moll-Tonleiter heißt dann *harmonische Molltonleiter*.

Durch die Erhöhung der VII. Stufe ist aber gleichzeitig ein übermäßiger Sekundschritt zwischen VI. und VII. Stufe entstanden („Hiatus“), der schwer zu singen ist (Das war für die Menschen früher, die sehr viel Musik gesungen haben, ein Problem!). Wenn man nun eine Molltonleiter möchte, die einen Leitton hat und trotzdem leicht zu singen ist, dann kann man zusätzlich zur VII. Stufe auch die VI. Stufe erhöhen. Es entsteht dann die *melodische* Molltonleiter. Allerdings gibt es bei dieser Molltonleiter etwas Besonderes: Man muss sie aufwärts und abwärts schreiben, weil sie je nachdem verschieden klingt! Beim Abwärtsgehen werden nämlich die VI. und VII. Stufe, die ich beim Aufwärtsgehen erhöht habe, wieder vertieft, sodass sie wieder so wie im reinen Moll klingen.

Bildung

Alle drei Moll-Tonleitern einer gesuchten Moll-Tonart fangen beim selben Grundton an und verwenden dieselben Vorzeichen am Anfang der Notenzeile.

Das *reine* Moll kann ich bilden, indem ich die Vorzeichen der Tonart an den Anfang der Notenzeile setze und dann vom Grundton die Töne der Reihe nach anschreibe, bis ich wieder beim Grundton um eine Oktave höher ankomme. Wenn die Vorzeichen am Anfang stimmen, ist die reine Molltonleiter schon fertig.

Das *harmonische* Moll erhalte ich aus dem reinen Moll, indem ich die VII. Stufe erhöhe. Ich schreibe also die Vorzeichen an den Anfang der Notenzeile und die Töne vom Grundton aufwärts. Dann suche ich die VII. Stufe und überlege, wie sie heißt. Dazu muss ich vergleichen, ob dieser Ton vielleicht einer jener ist, die durch die Vorzeichen am Anfang verändert sind. Hat dieser Ton kein Vorzeichen, erhöhe ich ihn mit einem #; Hat dieser Ton ein ^b vorgezeichnet, erhöhe ich ihn mit einem Auflösungszeichen (♮). Wann ich welches Zeichen brauche, ergibt sich aus den Vorzeichen der Tonart.

Beim *melodischen* Moll setze ich wieder zuerst die Vorzeichen am Zeilenanfang. Dann schreibe ich vom Grundton aus die Töne aufwärts und gleich wieder *abwärts*! Erst danach suche ich mir beim Aufwärtsgehen die VI. und VII. Stufe (Achtung genau zählen!) und erhöhe sie entweder mit # oder mit ♮: Wenn dieser Ton noch kein Vorzeichen hat, erhält er ein #, wenn er durch die Vorzeichen am Zeilenanfang schon ein ^b vorgezeichnet hat, bekommt er einen Auflöser (♮). Dieselben Stufen mache ich beim Abwärtsgehen wieder so, wie sie waren, bevor ich sie erhöht habe: Wenn ich beim Aufwärtsgehen ein # gesetzt habe, muss ich beim Abwärtsgehen ein Auflösungszeichen setzen; Habe ich beim Aufwärtsgehen ein Auflösungszeichen (♮) gesetzt, so brauche ich nun abwärts ein ^b.

Übersicht

TONLEITER	LAGE DER HT	BEISPIEL (inkl. veränderte Stufen)
Dur	3/4 + 7/8	c-d-e-f-g-a-h-c
reines Moll	2/3 + 5/6	a-h-c-d-e-f-g-a
harmonisches Moll	2/3 + 5/6 + 7/8	a-h-c-d-e-f- gis -a
melodisches Moll	aufwärts : 2/3 + 7/8 abwärts: 6/5 + 3/2	a-h-c-d-e- fis-gis -a- g-f -e-d-c-h-a

TONLEITERN

1. Durtonleiter

A-Dur ? ("Geh du alte" --- 3 #) 3 b ? -- "Frische Butter essen" = Es-Dur

I II III IV V VI VII VIII I II III IV V VI VII VIII

a. Wenn nur die gesuchte Tonart gegeben ist, muss man sich zuerst die passenden Vorzeichen überlegen und richtig anschreiben. Dann braucht man nur noch die 8 Töne in der Oktave über dem Grundton ohne zusätzliche Vorzeichen schreiben.

b. Stehen die Vorzeichen schon da, überlegt man sich den Namen der Durtonart und schreibt ab diesem Grundton wieder aller Töne bis zur Oktave.

2. natürliche Molltonleiter

c-Moll ? = Es-Dur ("Frische Butter essen") - 3b 1 # ? = G-Dur ("Geh") = e-Moll natürlich

I II III IV V VI VII VIII I II III IV V VI VII VIII

a. Ausgangspunkt ist immer die natürliche Molltonleiter. Ist die Tonart gegeben, so überlegt man sich über den Umweg der parallelen Dur-Tonart die Anzahl der Vorzeichen. Diese Vorzeichen gelten auch für die Molltonart, in der man dann die Töne vom Grundton bis zur Oktave aufschreibt.

b. Sind die Vorzeichen gegeben, so überlegt man sich die passende Durtonart und den Grundton der parallelen Moll (kleine Terz nach unten). Von dort schreibt man die natürliche Molltonleiter bis zur Oktave ohne zusätzliche Vorzeichen an.

3. harmonische Molltonleiter

fis-Moll harmonisch c-Moll harmonisch

I II III IV V VI VII VIII I II III IV V VI VII VIII

Zuerst braucht man wieder Vorzeichen und Töne der natürlichen Molltonleiter. Hat man diese gefunden, so entsteht die harmonische Molltonleiter, indem man die VII. Stufe zusätzlich erhöht. Darüber hinaus braucht man kein zusätzliches Vorzeichen.

Bevor man die VII. Stufe allerdings erhöht, muss man sich sehr gut überlegen, wie diese Stufe heißt, wenn man die Vorzeichen am Anfang berücksichtigt. Ist dieser Ton der VII. Stufe nämlich durch ein b erniedrigt, so erhöht man ihn nicht mit einem #, sondern dadurch, dass man das b mit rückgängig macht (z.B. b --- h).

4. melodische Molltonleiter

c-Moll melodisch

I II III IV V VI VII VIII VII VI V IV III II I

Für die melodische Molltonleiter schreibt man zunächst die Vorzeichen der natürlichen Molltonleiter an. Dann schreibt man die natürliche Molltonleiter AUFWÄRTS und ABWÄRTS. Nachträglich erhöht man nun beim Aufwärtsgehen die VI. und VII. Stufe entweder mit # oder mit \flat (je nach Note!!). Beim Abwärtsgehen muss man diese Erhöhungen mit oder b rückgängig machen, sodass die Tonleiter wieder in ihrer ursprünglichen Form als natürliche Molltonleiter steht.

6. BEGRIFFE

In einem Musikstück kommen nicht nur Noten vor, sondern auch viele Wörter und Zeichen. Diese wollen uns etwas über den Charakter, das Tempo, die Spielweise sagen, in der wir das Stück wiedergeben sollen. Viele dieser Begriffe sind italienisch, da diese Sprache früher einmal für die Musik besonders wichtig war.

Grundbegriffe

Anweisung	Bedeutung
<i>più</i>	mehr
<i>meno</i>	weniger
<i>molto</i>	viel
<i>sempre</i>	immer
<i>senza</i>	ohne
<i>poco</i>	wenig
<i>poco a poco</i>	nach und nach
<i>possibile</i>	so ... wie möglich
<i>subito</i>	plötzlich, sofort

Lautstärke

Anweisung	Abkürzung	Bedeutung
<i>forte</i>	<i>f</i>	stark, laut
<i>fortissimo</i>	<i>ff</i>	sehr stark, sehr laut
<i>mezzoforte</i>	<i>mf</i>	mittelstark, mittellaut
<i>piano</i>	<i>p</i>	schwach, leise
<i>pianissimo</i>	<i>pp</i>	sehr schwach, sehr leise
<i>mezzopiano</i>	<i>mp</i>	mittelschwach, mittelleise
<i>più piano</i>	<i>più p</i>	leiser als vorher
<i>meno piano</i>	<i>meno p</i>	weniger leise als vorher
<i>crescendo</i>	<i>cresc.</i>	anwachsend, lauter werdend
<i>diminuendo</i> (= <i>decrescendo</i>)	<i>dim.</i> (= <i>decresc.</i>)	abnehmend, leiser werdend

Ausdruck

Anweisung	Abkürzung	Bedeutung
<i>cantabile</i>	<i>cant.</i>	gesanglich
<i>con fuoco</i>		mit Feuer
<i>dolce</i>		süß, lieblich
<i>espressivo</i>	<i>espr.</i>	ausdrucksvoll
<i>leggiere</i>	<i>legg.</i>	leicht, locker
<i>maestoso</i>		majestätisch

Spielweise

Anweisung	Abkürzung	Bedeutung
<i>tenuto</i>	ten.	ausgehalten
<i>portato</i>	port.	getragen
<i>staccato</i>	stacc.	abgesetzt
<i>legato</i>	leg.	gebunden

Tempo

Anweisung	Abkürzung	Bedeutung
<i>Largo</i>		breit
<i>Lento</i>		langsam
<i>Adagio</i>		ruhig, getragen
<i>Andante</i>		gehend
<i>Moderato</i>		mäßig schnell
<i>Allegretto</i>		etwas rasch
<i>Allegro</i>		heiter, rasch
<i>Presto</i>		schnell
<i>Prestissimo</i>		sehr schnell
<i>accelerando</i>	acc.	beschleunigen
<i>ritardando,</i> <i>rallentando</i>	rit., rall.	langsamer werden
<i>ritenuto</i>		plötzlich zurückgehalten
<i>a tempo</i>		wieder im ersten Tempo

Form

Anweisung	Abkürzung	Bedeutung
<i>Wiederholungs-</i> <i>zeichen</i>		den Teil zwischen den Wiederholungszeichen wiederholen
<i>Fermate</i>		Haltezeichen, Verlängerung eines Tones über seinen eigentlichen Notenwert hinaus
<i>da capo</i>	d.c.	Wiederholung vom Anfang
<i>dal segno</i>	d.s.	Wiederholung vom Zeichen
<i>fine</i>		Ende-Takt
<i>da capo al fine</i>	d.c. al fine	Wiederholung vom Anfang bis zum Ende-Takt
<i>dal segno al fine</i>	d.s. al fine	Wiederholung vom Zeichen bis zum Ende-Takt

7. INSTRUMENTE

Der Klang eines Musikinstruments kann Verschiedenes verraten:

- seinen *Umfang* (hoch oder tief)
- seine *Größe*
- seine *Klangerzeugung* (blasen, zupfen, streichen, schlagen,...)
- sein *Material* (Metall, Holz, Fell, usw.).

OBERGRUPPE	UNTERGRUPPE	VERTRETER
SAITENINSTRUMENTE	<i>Streichinstrumente</i>	Violine, Viola, Violoncello, Kontrabass
	<i>Zupfinstrumente</i>	Gitarre, Harfe, Mandoline, Balalaika
BLASINSTRUMENTE	<i>Holzblasinstrumente</i>	Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Saxophon
	<i>Blechblasinstrumente</i>	Trompete, Horn, Flügelhorn, Posaune, Tuba
SCHLAGINSTRUMENTE	<i>Instrumente ohne Tonhöhe</i>	große und kleine Trommel, Becken, Triangel
	<i>Instrumente mit Tonhöhe</i>	Pauke, Xylophon, Glocke, Marimbaphon
TASTENINSTRUMENTE	<i>Saiteninstrumente</i>	Klavier, Cembalo, Spinett
	<i>Pfeifeninstrumente</i>	Orgel, Harmonium
ELEKTRONISCHE INSTRUMENTE		E-Gitarre, E-Piano, Keyboard, E-Organ, E-Geige, Synthizer, Computer

Stimmungen

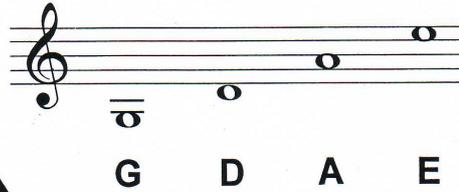
Auch die Stimme ist ein Instrument, das man zwar nicht sieht, das aber jeder Mensch immer bei sich hat. Je nachdem, ob jemand hoch oder tief singt, unterscheidet man bei Frauen- und Männerstimmen vier *Stimmungen*.

	FRAUENSTIMMEN		MÄNNERSTIMMEN	
	Sopran	Alt	Tenor	Bass
<i>Umfang</i>	$c^1 - c^3$	$f - f^2$	$c - c^2$	$E - e^1$

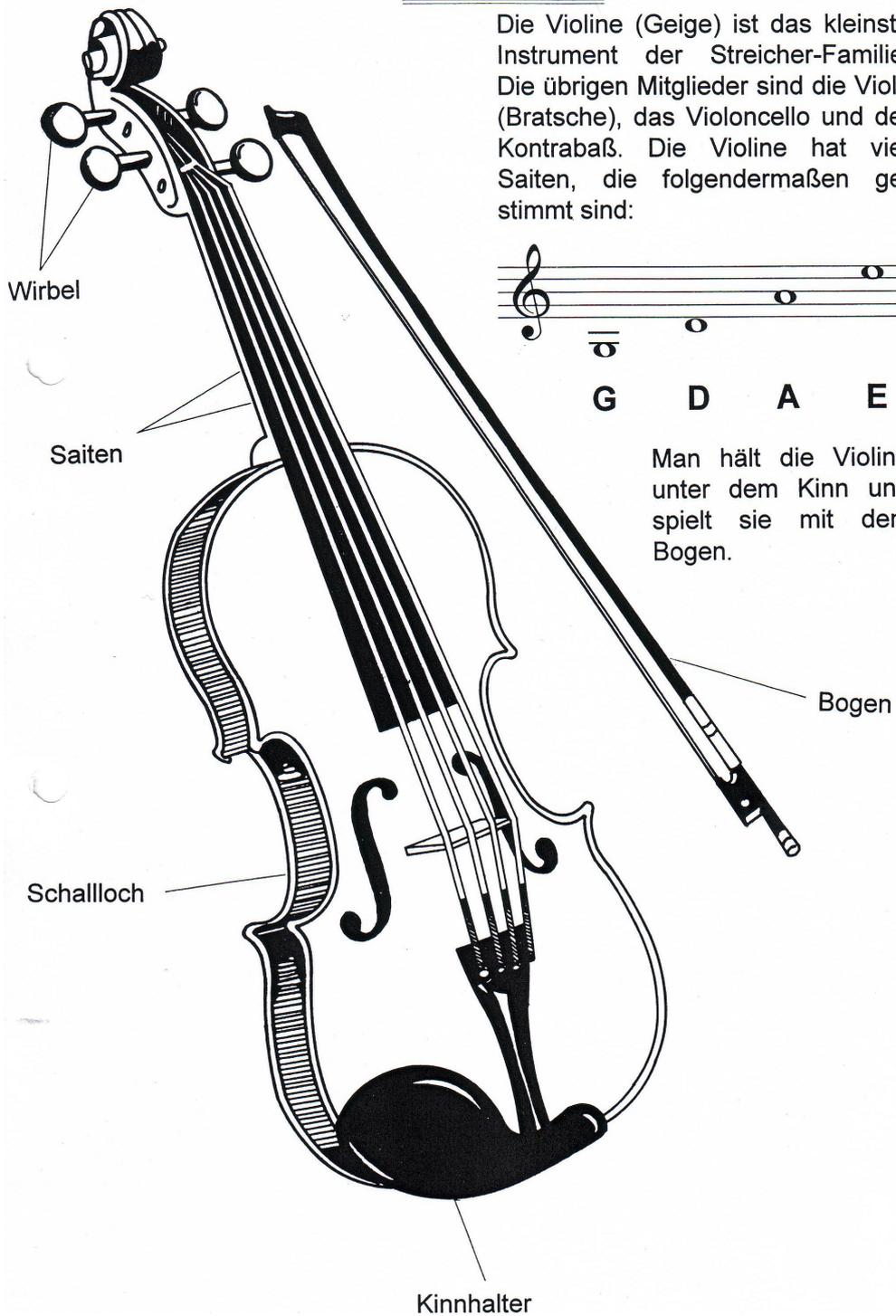
<i>(ungefähr)</i>				
-------------------	--	--	--	--

DIE VIOLINE

Die Violine (Geige) ist das kleinste Instrument der Streicher-Familie. Die übrigen Mitglieder sind die Viola (Bratsche), das Violoncello und der Kontrabaß. Die Violine hat vier Saiten, die folgendermaßen gestimmt sind:



Man hält die Violine unter dem Kinn und spielt sie mit dem Bogen.



DIE FLÖTE

Mundloch

Kopfstück

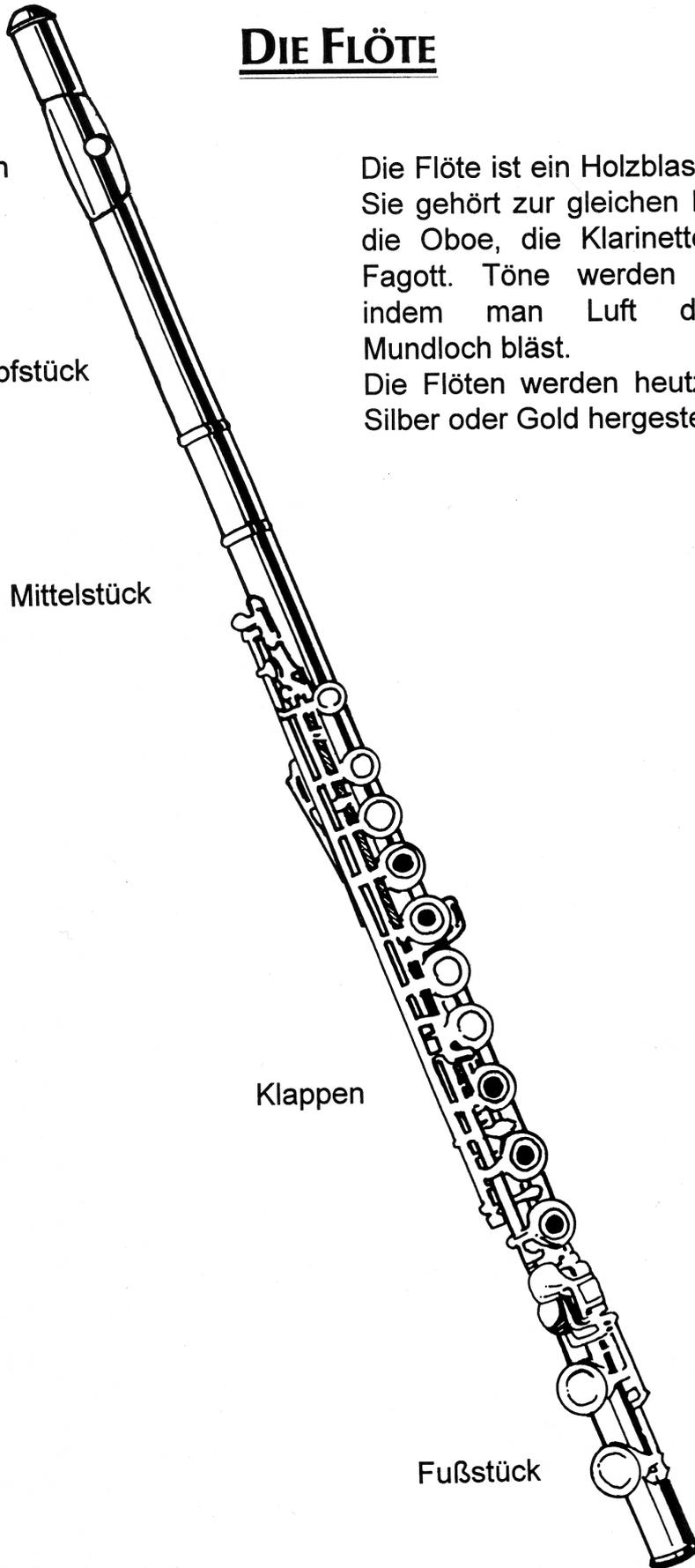
Mittelstück

Klappen

Fußstück

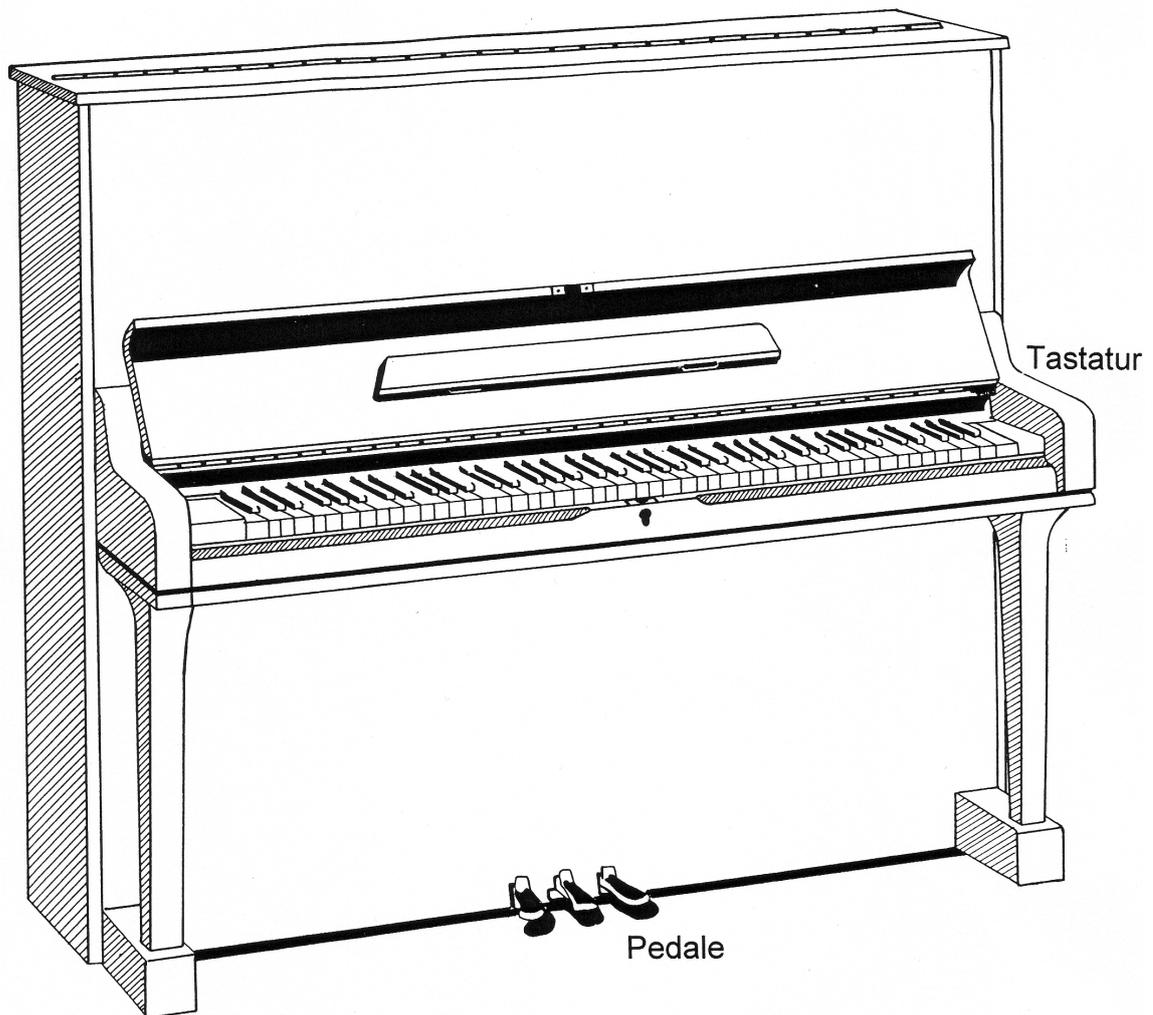
Die Flöte ist ein Holzblasinstrument. Sie gehört zur gleichen Familie wie die Oboe, die Klarinette und das Fagott. Töne werden produziert, indem man Luft durch das Mundloch bläst.

Die Flöten werden heutzutage aus Silber oder Gold hergestellt.



DAS KLAVIER

Das Klavier ist ein besaitetes Tasteninstrument. Beim (Stand-) Klavier sind die Saiten aufrecht gespannt, während sie beim Flügel waagrecht zur Tastatur gelagert sind. Das Herunterdrücken der Tasten lässt die Hämmer im Klavier an die Saiten schlagen, die dadurch die Töne erzeugen. Das Klavier hat 2 oder 3 Pedale, die beim Heruntertreten den Klang verändern. Probiere es aus, wenn du das nächste Mal Klavier spielst.



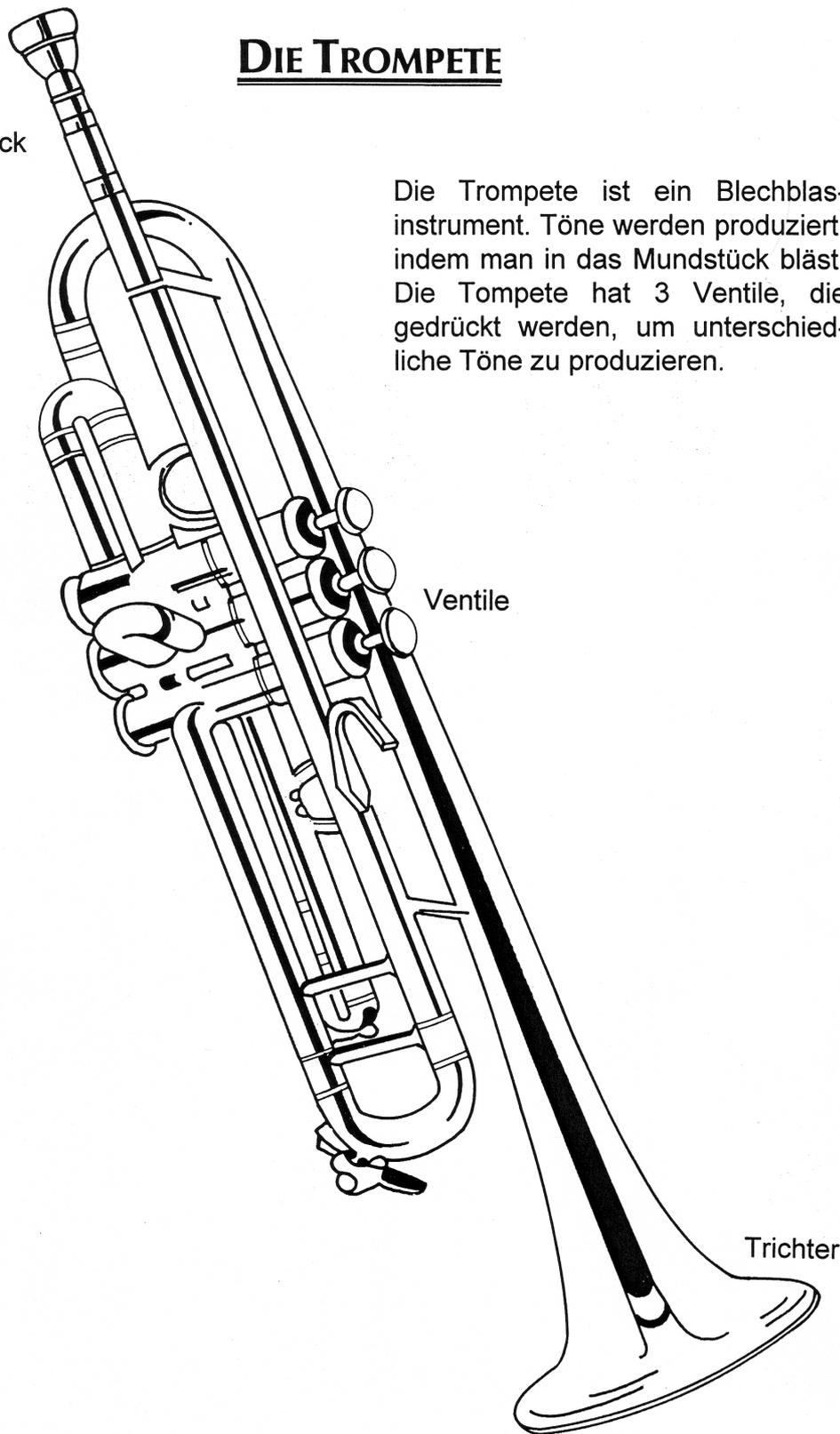
DIE TROMPETE

Mundstück

Die Trompete ist ein Blechblasinstrument. Töne werden produziert, indem man in das Mundstück bläst. Die Trompete hat 3 Ventile, die gedrückt werden, um unterschiedliche Töne zu produzieren.

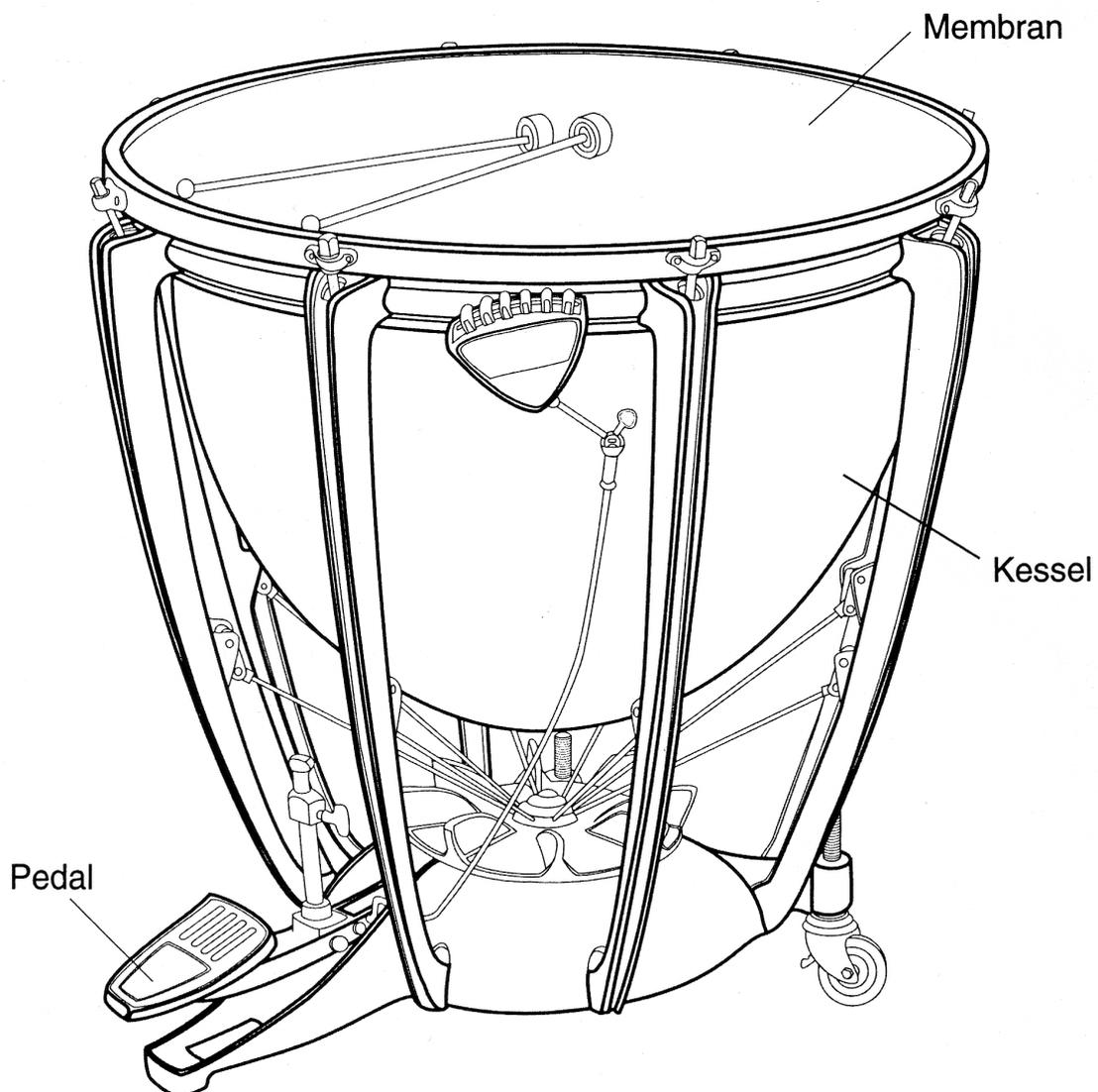
Ventile

Trichter



Die PAUKE

Die Pauke, auch Kesselpauke genannt, ist ein gestimmtes Schlaginstrument. Es erklingt immer nur ein Ton. Mit dem Pedal kann man die erforderliche Töne anheben. Oft werden 2 Pauken im Orchester eingesetzt, manchmal sogar 3 oder mehr.



8. MUSIKGESCHICHTE

Die Wiener Klassik

Mit den "Wiener Klassikern" meint man die drei Komponisten *Joseph Haydn*, *Wolfgang Amadeus Mozart* und *Ludwig van Beethoven*, die alle um das Jahr 1800 in Wien gelebt haben. Klassiker sind sie, weil ihre Werk "klassisch", das heißt zum Allgemeingut aller musikliebenden Menschen der ganzen Welt geworden sind.

JOSEPH HAYDN ist 1732 in Rohrau in Niederösterreich als Sohn eines Wagners (=Pferdewagenmechaniker) geboren. Mit acht Jahren wurde er "Wiener Sängerknabe" und erhielt früh Klavier- und Kompositionsunterricht (das ist so etwas wie Musikkunde!). 1761 wurde er Kapellmeister beim Grafen Paul Anton Esterházy im Burgenland und leitete das dortige Orchester bis 1790. Haydn war ein weltberühmter Komponist mit besonders guten Kontakten nach England.

Er war berühmt für seine vollendeten Streichquartette (Kammermusik) und Sinfonien (Orchesterwerk). Besonders bekannt sind seine beiden Oratorien (= Stücke für Solisten, Chor und Orchester) "Die Schöpfung" und "Die Jahreszeiten". Auch die "Kaiserhymne", die jetzige deutsche Nationalhymne, stammt von Joseph Haydn. Als hoch geehrter Musiker starb Haydn 1809 in Wien.

WOLFGANG AMADEUS MOZART war schon als Kind in ganz Europa als Klavierspieler und Komponist bekannt. Geboren wurde er 1756 in Salzburg (!!) als Sohn des Kapellmeisters und Geigers Leopold Mozart. Nach vielen Reisen durch Frankreich, England, Holland und Italien blieb Mozart zuerst in Salzburg, wo es Streit mit seinem Arbeitgeber Erzbischof Colloredo gab. Deshalb wandte er sich nach Wien, wo er 1791 mit nur 35 Jahre unter nicht ganz geklärten Umständen starb.

W. A. Mozart hat auf allen Gebieten bedeutende Werke geschrieben: Opern ("Zauberflöte"), Sinfonien ("Jupiter-Sinfonie"), Konzerte und Sonaten für Klavier und Violine, Messen ("Requiem"), Serenaden ("Die kleine Nachtmusik") und vieles mehr. In Salzburg kann man noch heute sein Geburts- und Wohnhaus besichtigen.

LUDWIG VAN BEETHOVEN ist eigentlich 1770 in Bonn geboren, hat aber seit 1791 in Wien gelebt. Dort wurde Joseph Haydn kurze Zeit sein Lehrer im Komponieren. Beethoven war ein begnadeter Pianist, der mit seinen Sonaten und Improvisationen für Aufsehen sorgte. Leider verschlechterte sich ab 1795 sein Gehör zunehmend bis zur völligen Taubheit. In dem berühmten "Heiligenstädter Testament" schildert er das Leiden eines Musikers, der seine eigene Musik nicht mehr hören konnte. Trotzdem komponierte Beethoven unermüdlich weiter. 1827 wurde er in einem Ehrenbegräbnis unter Anteilnahme einer großen Menschenmenge beerdigt.

Neben den Klaviersonaten ("Mondscheinsonate") gehören vor allem die 9 Sinfonien ("Schicksalssinfonie") zu Beethovens bekanntesten Werken. Dazu kommen Streichquartette, eine Oper ("Fidelio") und Messen ("Missa solemnis").

9. LITERATUR

Ziegenrücker, Wieland: *ABC Musik – Allgemeine Musiklehre*, Breitkopf&Härtel, Wiesbaden-Leipzig-Paris, 1997